

Worte halten Menschen am Leben

Lied & Lyrik: Ryszard Krynicki und Lutz Seiler bringen das Publikum zum Nachdenken

Von unserem Mitarbeiter
MARKUS HÄGGBERG

KLOSTER BANZ Der Chef des renommierten Carl-Hanser-Verlags, Michael Krüger, sitzt unweit der Rezeption in der Lobby und schaut für wenige Minuten abwechselnd versonnen vor sich hin und geschäftig auf seinen Tablet-PC. Er ist auch Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und inmitten des Betriebs der mehrtägigen Veranstaltungsreihe Lied & Lyrik, welche ein Kind der Friedrich-Baur-Stiftung und der Akademie ist, fand er eine Nische mit Ruhe. Wenige Minuten zuvor hatte er in der zum großen Gebäudekomplex gehörenden Kutschenhalle auf Kloster Banz zwei Lyriker aus einer Begegnung mit Lesern und einem Nachmittagsgespräch samt Lesung verabschiedet: Ryszard Krynicki und Lutz Seiler. Impressionen aus dem Literaturbetrieb.

Drei Herren sitzen nebeneinander und vor Publikum. In der Mitte: Michael Krüger, einer der sagt, es seien die Worte, die den Menschen am Leben halten. Ein Wissender was Übersetzungen, Übersetzer, Literatur und Literaten anbelangt. Seine Aufgabe besteht im Begrüßen, besprechen, erklären.

Zartfühlende Beobachtung

Rechts von ihm Krynicki: Pole, Jahrgang 1943 und zur Welt gekommen in einem Lager. Man zählt ihn zu den bedeutendsten Lyrikern der in den 1960-er Jahren bekannten Bewegung „Neue Welle“. Er ist einer von denen, deren Schrifttum während des Kommunismus einer strengen Zensur zum Opfer fiel und mit Publikationsverbot belegt war. Er liest nicht ins Publikum, er liest bedächtig, in deutscher Sprache und wie für sich.

Aber das Publikum, die etwa 40 Personen vor ihm, ausgestattet mit Sinn für Lyrik auch ohne Lied, lauschen seinen übersetzten Gedichten. Sie wirken in einem nach. Sein Töchterchen, so heißt es in einem, habe ihre Unfehlbarkeit verloren, als die Sprache in ihr Leben trat. Eine zartfühlende Beobachtung mit einer Wahrheit hinter dem Greifbaren. Blickkontakt mit den Zuhörern sucht der Dichter nicht und wenn er seine Gedanken verliert, dann tut er es mit



Schreibende Denker im Gespräch: Ryszard Krynicki, Michael Krüger und Lutz Seiler (v.li.).

FOTO: MARKUS HÄGGBERG

freundlicher Bescheidenheit. In Polen gilt er als Stimme des Gewissens. Michael Krüger wendet sich ihm zu, auf eine gemeinsame Erinnerung einladend. Wie hieß doch der Übersetzer von diesem oder jenem Buch? Und welche Schulle pflegt er? In welchen Sprachen war er am geschicktesten, am präzisensten.

Das alles ist unterhaltsam für das Publikum und schenkt ihm eine Ahnung von dem, was die Literatur zu einem großen Betrieb macht. Aber Krüger, selbst Publizist, Dichter und Literaturkritiker ist Insider und so gehören die ihm bekannten Namen, mit denen er das Publikum konfrontiert, oft zum Insiderwissen. Interviews sind das nicht, eher Plaudereien unter Freunden, denen beizuwohnen dennoch interessant ist. Die Kutschenhalle eignet sich für Literatur und Lesungen. Die Stuhlreihen las-

sen sich hier in die Breite ziehen, was dem Vortragenden eine Menge Publikum noch ganz in seiner Nähe erhält. Dennoch greift man auf zwei Tischmikrofone zurück. Eine Buchhändlerin baute im Vorfeld der Lesung einen Stand auf, an dem Werke von Krynicki und Lutz Seiler zu kaufen sind. Dort wird auch signiert werden, dort lassen auch die beiden Autoren mit sich ins Gespräch kommen.

Krüger wendet sich dem Mann zu seiner Linken zu. Lutz Seiler heißt er und sieht ein bisschen aus wie Reinhard Mey in jungen Jahren. Sein neues Buch heißt Kruso. Wie Robinson Crusoe? Ja, denn es verweist auf einen Mann, der auf einer Nordseeinsel Selbstfindung anstrebt. 2014 gab es dafür den Deutschen Buchpreis. Seiler ist preisgekrönter Lyriker, langjähriger Leiter des Peter-Huchel-Hauses und 52 Jahre alt. Wenn der ge-

bürtige Geraer liest, tut er das monoton und den Körper leicht nach vorne und zurück bewegend.

Gedichte leben vom Rhythmus

Gedichte leben auch vom Rhythmus, wird er hinterher erklären. Und ja, läse sie ein Anderer mit anderer Betonung, wären sie nicht mehr die seinen. Eine nur technische Prägung habe er als Kind seitens der Eltern erhalten, so der Mann. Doch Ergebnis des Lesenlernens sei bei ihm das Schreibenwollen gewesen. Biografisches und Beweggründe kamen im Gespräch mit Seiler mehr zum Vorschein.

Am Ende des Gesprächs über Literarisches bot Krüger etwaigen Fragestellern im Publikum an, sich mit den beiden Künstlern auf einen Plausch „in eine Ecke zu verziehen“. Weil Fragen zu Gedichten doch „oft intim“ seien.